

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 10

Artikel: Frauen im Freien 1901 und 1931
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen im Freien 1901 und 1931



Solche weiche kleine Frauen-
hände geht es heutzutage kaum mehr,
und auch das zierliche Händchen ist selten ge-
worden: wir nennen es sentimentale.



(Hans-Stein)

der heutigen Generation ist über ist; sie bejahen die gute sie vorübergewand, und nun Bildere und schauen nach, wie man damals sein Leben und Sonne atmete; vor diesen ruhigen alten Bildern



Welch taufischer Morgen, Herr Gemeindeführer! (Hans-Stein)

Kathie schreien: So, sehen unsere Ausläge mit: Die Mäxchen auf den Schneebildern soll mögliche überall hinreisen können, wo es nur wohl tun, - und ganz einzeln will man ja nicht sein!

(Hans-Stein)



Gelenkigkeit und Rhythmen in den Gliedern ist doch tausendmal schöner als alle Romantik (Hans-Stein)



Picknick 1931: Es muß zwar nicht immer so zuphen, erfahrungsgemäß geht es aber meistens so zu. Hier hat kein feindlicher Photograph diebegegnung, um auf Bestellung den schönen Sonntag zu verewigen. - Das Bild stammt aus der Zufallsgruppe eines freien Sportphotographen (Hans-Stein)

kaan man sich nur schwer der Rührung erwehen: wie fein waren Gesicht und Hände der Frauen, wie still der Blick! Schwärmer für Natur und Menschen war noch erlaubt, unbehagen dürfte man sich nicht an den Rand des Weibers setzen und nicht sitzend darin spiegelnd; durfte allen Ersten an den Margriten ausspiken; er hob mich - von Herzen - mit Schmecken, Saftlos Sehen, stilles Hoffen wurde noch respektiert und - allzu stürmische Bewegungen verhinderte der lange Rock, das lange Haar und das süße Mieder. / All dies ist weggeblasen als hätte es nie gelebt, Kleider, Haare und auch das Körpergeruch sind stark reduziert worden. Sportliche Geschicklichkeit und Temperament gelten mehr als zarte Blicke. Das sanfte Schwärmer Frühere Tage hat einer höchst aktiven Liebe zur Natur Platz gemacht; nur der besetzt in ihr, der sie sich durch Kraft, Kühnheit, Anmut immer wieder neu erobert. Eine fast antike Freude am geübten, kinnenden Körper hilft der Frau über den größten Teil ihrer Kameradschaft hinweg und im übrigen ist es höchst unmodern, sich an sentimentalisieren hinzugeben. Sicher: Viel Stillen, Zartes, Berechtigtes ist auf diese Weise für immer verloren gegangen. Aber leuchtet froh und stark ist die Frau aus der Stundt der letzten Jahrzehnte aufgestanden. Möge ihr so bald keine zweite Unglücksweile mehr bis zu den Lippen steigen.

Überlegt man sich einmal, was sich eigentlich in dem Leben der Menschen in den letzten Jahrzehnten so grundlegend verändert hat, läßt man alles Reine passieren, was für uns Welt und Dasein ausmacht, dann merkt man bald, daß nichts so sehr durch und durchgerüttelt wurde, daß nichts um uns her so laut: «Neue Zeit! Neue Zeit!» ruff wie das Leben der Frauen - wie die Frau selbst. Und sie ist auch recht eigentlich die große Gewinnerin aus dem Chaos der letzten zwanzig Jahre geworden. Allerdings: Sie ist in vorher nicht gekannter Weise in die Arbeit eingezogen worden. Allerdings: Ihre Chancen auf Ehe und Mutterschaft haben sich durch das große Männersterben des Krieges beträchtlich

verringert. Aber welcher Gewinn an Lebenswerten steht dem gegenüber: Die Eingliederung in die Arbeit, in den Produktionsprozess läßt sie ja erst das Leben erkennen, macht sie aus einem Kinde zum Menschen; die materielle Selbstständigkeit gibt ihr erhöhte Sicherheit, setzt tausend unwürdigen Widernisituationen ein Ende; und das selbstverständliche Bejahen des Körpers und aller seiner Möglichkeiten, die Freude an Wasser, Schnee und Sonne haben ihr Gemüthsheilung geschaffen, die ihre armen Mütter und Großmütter nicht einmal ahnten. Für die jungen Frauen und Mädchen



Auch die alte Zeit hatte die Götter weiche Sellen. Inge über diesen freien Mitdageszeiten! Allerdings: alle diese jungen Dinger auch noch müde die ganze Woche lang, acht Stunden täglich an der Schreibmaschine und muften darum am Sonntag nicht - zuarbeiten (Hans-Stein)



Damals hatte man noch Zeit, gefühlvoll sein. Spiegelfeld im See zu betrachten: Heute springt man hinein und schwimmt fort (Hans-Stein)



Der Hühnerhund des Bauern: Die Familie in corpore läßt sich photographieren. Die umbegeben Strahlen, die mit schiefen Nadeln angestrichelt werden müßten; die Strahlen-Hühnerhunde, die haben Kräfte, die dafür sorgen sollten, daß nur ja keine frische Luft an einem Frauenthal heranströmt. - Jede nicht über das alles: es war doch damals die schönste Sonntagszeit (Hans-Stein)



Auch am Sonntag kann man noch Freude haben. Der frische Schnee an Gelände und Armen tut in der letzten Stunde nur wohl und die sanfte Erleuchtung ist - vornehmlich grossen - ein sehr Lebenszeit (Hans-Stein)